

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 2.80. Für das Ausland nach dem Porto zu obigen Preisen hinzuzurechnen. Einzelnummern kosten 20 Sp. Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Kiosken.

Erscheinet jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Doppelseite 30 Sp. Ausland 40 Sp. Rechtsamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2. per Seite. Chiffregebühr 50 Sp. Keine Verbindlichkeit für Abrechnungsvorchriften der Inserate. / **Interaktionsgebühren:** Willmoch, Zürich

Administration und Inseratenannahme: Dr. G. M. S. Zürich, Schifflerstr. 43, Telefon S. 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfaffikon-Zürich, Tel. 60

Nr. 52 Zürich, 30. Dezember 1927 IX. Jahrgang

Wochenchronik. Schweiz.

Nachträge zur Bundessammlung. Die letzten Kammerpräsidenten des Jahres gestalten es in der Regel nicht, Vorkommnisse zu erwählen, die neben der Tagesordnung der eidg. Räte einherlaufen; ein Dokument aber möchten wir dem Lesertum nicht vorenthalten, das aus dem Volke heraus seinen Weg auf die Pulte der Räte gefunden hat und von den letzteren mit allen den Anzeichen empfangen wurde, mit denen man eine erfolgreiche Kuriosität aufnimmt. Es war eine drei Fotiodruckeiten füllende Eingabe: „Ein Beitrag zur Regeneration des Schweizer Volkes“, verfasst von C. Zehnder, Zürich. Wie selbstverständlich wird da erwähnt, daß die Regeneration des Volkes beim weiblichen Geschlecht zu beginnen hat. Einleitend finden sich in der Eingabe folgende Sätze: „Tatsache ist, daß heute das weibliche Geschlecht aus seiner ihm von Natur aus zugeordneten Rolle gefallen ist, mit andern Worten den Anforderungen an eine Staufächerin nicht genügt.“ „Es ist Aufgabe des Staates, dafür zu sorgen, daß die Frauen wieder ins richtige Geleise kommen. Die weibliche Jugend muß wieder an ihre natürliche Berufung und Bestimmung erinnert werden.“

Um aus der Degeneration in die Regeneration zu gelangen, wird ein Programm aufgestellt, in dem eine Reihe von Problemen der letzten zwanzig Jahre unterteilt gefunden haben. Originell daran ist lediglich die Zusammenfassung und der verlässliche Einleitungsplan. Es ist eine Art „abgegrenzte Konstitutionskarte für Idealfrauen“, die da projiziert wird. Grundlage des Programms bildet die Einführung der weiblichen Rekrutenschule als gesetzlicher, obligatorischer Maß. Dasselbe ist als Jahreskurs gedacht: 1. Teil Dienstbotenlehre, 2. Teil Ehevorbereitungsschule.

Aus dem Unterrichtsplan des zweiten Kurses seien nur folgende Punkte erwähnt: Wie behandelt man einen Ehepartner vernünftig? Welches sind die Pflichten und Rechte eines Weibes? Welches sind die sichersten Grundlagen für eine harmonische, glückliche Ehe? Mode und Einfachheit in Theorie und Praxis. Vom Haushalten und Sparen. Geistige Erziehung und Säuglingspflege. Gesundheitspflege. Körper- und Schönheitspflege (Hygiene). Nach einem abwechselnden natürlichen Rezept: „Gesundheit kauft man nicht im Handel, sie ruht allein im Lebenswandel.“ (Mit Aqua fontana und nicht mit 30 Drogeriegläserchen.) Häusliche Krankenpflege. Eorgfältige Pflege der 5 Sinne: Bekämpfung des 6. Sinnes (Eigennutz), „Konstruktionsfehler“, Nichtparieren, Summenale, s'leht Wort, d'Cholerier, Vannen und Wännen. Erziehung zur Wachsamkeit. Buchführung, Geschäftsaufbau, Gesellschafte, Segel. Luftkurort. Dienstvermittlung durch den Staat. Ausstellung der Fähigkeiten ausweise zum Heiraten.

Über die Rekrutierung heißt es: „Allen Landesbürgern, Schweizermädchen, ohne Unterschied des Standes oder der Konfession, welche das 20. Altersjahr erreicht, das 22. aber noch nicht überschritten haben, steht die weibliche Rekrutenschule offen und es werden u n t e r g e l i c h g e b o t e n : Nahrung, Kleidung, Wohnung und Unterkunft auf Kosten des Staates. Es kann sich aber nur um ferngehende, marschfähige, arbeitswillige, mit guten Charaktereigenschaften ausgerüstete Töchter handeln. Modesitten tun gut, fernzubleiben.“

Die Finanzierung des Projektes erfolgt durch eine nationale Erziehungsanstalt im Betrag von 50 Millionen Franken, verbunden mit der Einführung einer Jungfrauensteuer, einer Jungfrauensteuer (Gesundheitssteuer) und der weiblichen Erbschaftsteuer.

In den Schlussfolgerungen lag die Eingabe, daß auf gesetzlicher Grundlage noch mehr geboten werden muß zur Herabsetzung von 18 Jahren, jugendhaften Schweizerfrauen. Sie schlägt ferner vor, einen ärztlichen Gesundheitsattest für Bräute, Ausweis über die Befähigung zur praktischen Führung eines Haushaltes; um das Heiraten zu erleichtern, muß der Staat der Braut, sofern nötig, einen Beitrag an die Aussteuer leisten, ferner wäre ein Kinderaussteuerplan zu rufen, der jedem Jungbräutigamen Fr. 500.— liefert usw. Um nunmehr nötig ist auch die Eheberatungsstelle.

Um eine rasche Durchführung des Projektes zu erreichen, verlangt die Eingabe die Einberufung einer außerparlamentarischen Kommission, deren Aufgabe es wäre, die weibliche Rekrutenschule auf den 30. April 1928 zur Eröffnung zu bringen.

Es ist wohl die nächste Eingabe, die in den letzten 20 Jahren aus dem Volke in die eidgenössischen Räte gelangt. Am liebsten wären wir darüber hinweg gegangen; allein die Tatsache, daß sie da und dort in der Tagespresse Erwähnung findet, macht uns zur Pflicht, den Lesertum des Schweizer Frauenblattes zu orientieren! J. M.

Jahreschluß.

Es steht wohl keine von uns Frauen am Sylvester Abend leichten Herzens vor dem verschlossenen dunklen Tor der Zukunft.

Was wird das neue Jahr uns bringen — und was wird es uns nehmen? So lönt die schicksalsschwere Frage — und — je öfter wir diese Tor durchschreiten, je ernster schauen unsere Blicke zurück und je banger der unbekanntesten Zukunft entgegen.

Vielleicht hast du eben ein großes Ziel erreicht oder ein ersehntes Glück gefunden, und schon bangst du darum?

Vielleicht aber hat dir das Schicksal ein Ziel gesteckt und du bist lahm gelegt, hast den geliebten Beruf verloren und mit ihm die gesicherte Existenz?

Du hast zu schwer gelitten, hast vielleicht das Liebste verloren und Alles, was dir das Leben reich und lebenswert gemacht?

Nun bist du müde und alt geworden! Wie e l t b i s t d u s c h o n ? So fragst du dich selbst oder so fragen deine Nächsten, brutal offen, oder distret verstreut.

Du bist vielleicht, ja wirklich, auf dem endgültigen Abstieg, geistig und körperlich, und diese Frage bedeutet bedrückte Sorge und Not. Du siehst diese Klippe, an der viele Frauen scheiterten, um fortan als Wracl nach und nach ins Uferlose zu treiben.

Vielleicht aber bist du noch jung an Jahren und vom Schicksal scheinbar begünstigt und Niemand als du selbst ahnt es, daß deine Seele Frank und ihre Flügel gebrochen sind. — Du mußt dich vom Leben und den Menschen ab-

schließen, bist tobeinam und lebensmüde. Wie alt bist du schon? So lönt heute der Wehruf deiner armen, jermühten Seele.

So steht für gar viele ernste und reife Menschen am Ausgangstor des Jahres die bange, schmerzliche Frage: Wie alt bist du schon!

Doch — was nun?

Läßt uns durchs schwere Tor hindurchtreten, leise, wie auf heiligen Boden — und beim Klängen der Sylvesterkloeken ehrfurchtsvoll des alten Jahres Lüre hinterließen, fest und bewußt das Vergangene hinter uns lassend. Dann finden wir am Tor des neuen Jahres auch die neue Orientierung durch die zweite Frage: Wie jung bist du noch?

Sie fordert von uns ein Suchen nach dem Wahren, dem Unerbrauchten, nach dem was uns noch blieb, und ein Vorwärtssehen nach dem, was Neues werden will und kann.

Wir treten auf Neu-Land heute! Leben ist Entwicklung — Leben ist Hoffen und Lieben — und dafür soll es kein Alter geben. Darum: Wie jung bist du noch?

Denn noch steht du im Leben, im Werden und Wachsen und das soll heißen: im täglichen Ringen sein wahres, reines Ich täglich zu erneuern und im Kampf zu bewahren.

Die sterbende Führerin einer großen Frauenorganisation schrieb von ihren letzten Lebenswochen:

„Wenn zuweilen sogar das liebe Licht eine Anstrengung bedeuten wollte, so lieh ich mich doch stets innerlich davon durchleuchten; ich habe es willig in jeden Tag, wieder hineinsein lassen.“

Das Licht — willig — hineinsein lassen, wo das liegt unsere Aufgabe und der Punkt, wo unser Wille unermüdetlich und bewußt einsetzen muß, jeden Tag von Neuem.

Es hängt so viel davon ab, ob wir ernstlich wollen und ob wir entschlohen sind, dieses zu sagen aufs Programm des neuen Jahres zu setzen, mit auf d: Verheißung bauend. „Steh' ich habe vor dir gegeben eine offene Tür — Sieh'! Ich mache Alles neu.“

Darum: Laß dämmern den Morgen, witz ab alles Sorgen, und glaube an das Licht! Und glaube nur feste: es offenbart sich das Beste allein kindlichem Sinn. Nur Kindes Vertrauen läßt endlich dich schauen in's göttliche Netz . . .

Probieren wir's im neuen Jahr? So wollen wir prüfen im Lichte: Wie jung wir noch sind!

Dies ist unsere Lösung! — m — s.

Brief aus Ungarn.

Ende November. Vor einigen Tagen ist der letzte Zug mit 340 Kindern von hier nach Belgien und Holland abgefahren. Bis zum Frühjahr werden die noch in diesen Ländern erhaltenen ungarischen Kinder nach und nach zurückgeführt werden und die leit dem Kriegsende währende Aktion der Fernfahrten ins Ausland beendet. Nicht als hätten diese Hilfe nicht mehr nötig. Im Gegenteil. Unter Land kann sich nicht aufrichten, weil man ihm mit dem Trianoner Friedensschluß jede Möglichkeit dazu genommen hat. Aber so arm wir auch geworden sind, der ungarische Stolz verbietet es, weiter diese Almosen anzunehmen und zwang unserer Wohlfahrtsmänner, diese Aktion einzustellen, die von der Schweiz — das bleibt in Ungarn unvergessen — zu allererst begonnen wurde.

Um diesen Ausfall an unserer Volksgemeinschaft einigermaßen zu paralisieren, hat unter Wohlfahrtsminister dem Parlament einige Gesetzesentwürfe vorgelegt. Von diesen soll in erster Reihe das Gesetz über das Verbot der Ausfuhr von geistigen Getränken an Jugendliche und des Besuchs der zur Zerstörung des Publikums dienenden Lokale durch Jugendliche erwähnt werden. Es ist so gut wie sicher, daß dieses Gesetz angenommen und die Altersgrenze von achtzehnten auf das einundzwanzigste Lebensjahr erhöht wird. Ob jedoch auch der von einigen Abgeordneten, darunter auch von unserer Abgeordneten, Frau Anna Köstli, gestellte Antrag, den Ausfuhr von geistigen Getränken, Branntwein, Bier, Wein, Sekt und Likör zu verbieten, auch Gesetzform anlangen wird, ist noch fraglich. Es handelt sich hierbei um das Interesse der Spiritusbreremereien, der Weinbauern, Bierbrauer, Schankwirte und schließlich des Staates, vor dem Auswande geistiger Getränke, die an Sonn- und Feiertagen am meisten konsumiert werden, großen Schaden geschieht.

Auch das neue Gesetz über Kranken- und Unfallversicherung enthält einige der Volksgesundheitstragfähige Bestimmungen, läßt jedoch das Verhängnisvolle für häusliche Angestellte unberührt. Vor dem Kriege war die Versicherung der Dienstboten bei der Arbeitgeberkassensystem dem freien Willen des Arbeitgebers überlassen. Doch nach dem Kriegsende wurde diese für jeden obligatorisch. Bei der Annahme eines neu eintretenden Dienstboten erstet zugleich deren Anmeldung bei der Krankenkasse auf einem Meldebettel, der jenen perforiert beigegeben ist. Auf diesem ist außer den persönlichen Daten auch das Gehalt des Dienstboten — so wie bei den gewerblichen Arbeitern — anzugeben. Dilem entsteht, zu dem auch die Verpflegung gerechnet wird, ist die Versicherung zu bezahlen. Bei der Dienstboten der Posten, wird er auf dieselben Weise auch von der Krankenkasse abgemeldet. Die Versicherung bezahlt der Arbeitgeber.

Mit dem Winterbeginn haben auch die Frauenvereine ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Um die weiblichen Wähler für die kommenden Kommunalwahlen zu instruieren, hat der Gemeindeförderung eine aus für Mitglieder des Vereins bestehende Kommission gewählt, die das Programm der zu diesem

Feuilleton.

Sum neuen Jahr.

Von Eduard Mörike.

Wie heimtückische Ein Engel ein Mit toigen Füßen Die Erde betritt, So naht der Morgen. Nachts ihm, so kommen, Ein heilig Willkommen, Ein heilig Willkommen. Herz, laude du mit! In ihm sei's begonnen, Der Monde und Sonnen Des blauen Gezelten Des Himmels bewegt. Du, Vater, du rufst! Denke du und wende! Herr, dir in die Hände Sei Anfang und Ende, Sei alles geseht!

Fragmente aus Tunesien.

Residenzleben.

Von Margrit Wagt. (Fortsetzung.)

Melita liegt in der Wüste. Bedeutung hat der Ort nur durch die nahegelegenen Kaspahbergwerke. Dort ist ein französisches Hotel. Höchst malerisch ist dessen Hof. In einer Ecke ist ein Stall mit einem

grauen Fellein; das schreit erbärmlich, etwa so wie eine Schwanke freudig, die man ganz langsam in den Angeln dreht. Ein Wapagei hockt auf der Spitze eines wackeligen Tisches. Wische ist quer durch den Hof gepflanzt, eine rot gestrichene fahrbare Wasserfontäne steht da. In einer andern Ecke brennt ein offenes Feuer mit einem Kessel Wasserdampf darüber. Das Bild wäre ein Wapagei für Melita gewesen. Ein Weibchen der Wäbchen, nicht wie die Wäbchen, ist schon in Melita, sei, frage ich, Siebzehn Jahre. Ob es gern da ist? Es kennt nichts anderes, es ist hier geboren. Solch ein Hof als Aufenthalt für einen jungen Menschen — wer kann sich's ausmalen? Haus und Hof sind wohl ein Schatz und dort in der trostlosen Wüste, aber wenn es darin noch wohnt aussieht und beständig ein erfolgloser Kampf gegen Anordnung und Schmutz geführt werden muß. Die Wäbchen weiß eine Liebhaberhühner und ein mechanisches Klavier.

Als wir noch vor dem Morgengrauen in Automobilen von Tunis nach Zaghouan aufbrachen, föhltete uns in der klaren Luft des frühen Morgens. Wir ließen die Wäbchen hinter uns, und mächtig breitete sich das Land vor uns aus. War es nur das bewußte sein, orientalischem Land und Leben gegenüber zu stehen, das uns hier biblische Bilder erahnen ließ? Daß nachts, in Höhlen eingeschlossen, die Herden auf dem Felde sind, daß eine Hirrin in schönem Faltengeband ein paar Schafe vor sich hertrieb, daß die eine Familie auf der Wanderung ist, derer Teil auf dem Rücken eines Kamels oder Felle, der andere nebenherförend, das erinnert an die biblischen Erzählungen, an die Ägypten Juden: „Sie geben es.“ „Ist finden eine Felle angeben.“ . . . Man bekommt ein Gefühl davon, wie lebensstrenge die Wäbchen geliebten sind. Die Araber, denen diese Gebenheiten aus der Seele geliebten sein könnten,

lernen sie nicht, und wir berehen sie, ohne den Orient zu kennen. Das Dämmern des Morgens nach dem Einfließen in die Wildheit des Lebens draußen besonders günstig. Die Schattentische zogen die wandernden Gestalten an uns vorüber. So sehr bei uns die Frauen in die Weite streben, so sehr sind sie in Tunis aufs Haus beirahmt. Ich finde, daß die Araberhühner mit ihrem Menschen, einem ein Gefühl davon mitgeben, daß sich räumllich beirahmtes Frauenleben nicht des Glückes dar ist. Ist Glück nicht Glückesbewußtheit? Das Bardomulim in Tunis hat einen arabischen Flügel, in dessen Räumen das künstlerische Gewerbe seine besten Schöpfungen ausstellt. Wir gehen durch Zimmer, deren Wände mit Teppichen behangen, mit Kacheln verziert sind. Teiler, Ledertische, Schmutz, Wäfen füllen die Gemächer. Eine offene Tür löst mich, ich trete aus dem Dämmern ins Freie, in das mit Fellein ausgelegten Hof. Die Quadratform desselben ist schon wohlgefallig, mehr noch der maurische Bogen, der auf schlanken, niedrigen Säulen ruht. Er ist ein Auschnitt eines Kreises, wenig über den Halbkreis hinaus, man könnte die Krone einer Palme in den Umkreis zeichnen. Die Felle, die vom glatten Steinboden hergöhrst, der Auschnitt himmelblauer, der einen zwingt, den Blick nach oben zu richten, wirt nach der Nacht der Gemächer erquickend und erhebend. Wie schön hier, vielleicht auf einen roten Teppich gelagert, des Lichts, der goldenen Sonne, der lebendigen Luft zu genießen! In der Mitte des Hofes ist ein gelbliche Marmorplatte und darüber eine weiße Heine, aus deren Mitte eine Krone überausellendes Wasser pendet, das über den Rand der Schalen rinnt. Einige lebende Pflanzen erfreuen das Auge. Die Fenster der Wände besteht aus Kacheln mit wechselnden ornamentalen Malereien. Solch ein Raum kann ein Symbol sein für's Glück: nicht draußen

liegt, sondern in einem Innenraum in der! Schöne den Inneren vor Staub, Värm, vor den Gassern des Marktes, heilig ist, Licht und rein. So abgehöhlen wird, ist die Versicherung zu bezahlen. Bei der Dienstboten der Posten, wird er auf dieselben Weise auch von der Krankenkasse abgemeldet. Die Versicherung bezahlt der Arbeitgeber. Mit dem Winterbeginn haben auch die Frauenvereine ihre Arbeiten wieder aufgenommen. Um die weiblichen Wähler für die kommenden Kommunalwahlen zu instruieren, hat der Gemeindeförderung eine aus für Mitglieder des Vereins bestehende Kommission gewählt, die das Programm der zu diesem

und Bewilligung billigen Kredits für die Reorganisation ihrer Methoden. Nun ist sie durch den Krieg zerstört und namentlich im Anfang können die Völker Europas nur von den überseischen Zufuhren leben. Man führt in Agrarstaaten wie Ukraine und Rumänien amerikanisches Getreide ein! Die Verschuldung Europas an die überseischen Staaten nimmt zu und die Kaufkraft der europäischen Völker, niedergedrückt von Schuldenlasten auf der einen und Reparationszahlungen auf der andern Seite, sinkt ins Bodenlose.

Die Wirtschaftskrise nimmt Formen an, die wir niemals gekannt haben, seitdem eine moderne Geldwirtschaft im Maßstab der gegenwärtigen besteht und der lokale Markt fast reiflos vom internationalen Markt abgelöst wurde. Wie soll man die friedliche Entwicklung, die Auferstehung Europas, durchsetzen, wenn die zülfingende Not die Existenz des einzelnen und damit die Existenz der Gesamtheit in Frage gestellt sieht?

Befriedigung der Welt? Das ist nicht ein Traum, das ist die Summe der Tätigkeit aller Völker, aber die Gemeinschaft ist zerstört, zerstört, vernichtet! Wie soll, wie kann sie wieder aufgebaut werden?

Aus diesen Tatsachen wurde die Weltwirtschaftskonferenz geboren, sie sollte Antwort geben dem zerrütteten Europa, wie es gerettet werden könne.

Der Kampf gegen Trunksüchtige.

Täglich sich wiederholende Erfahrungen beweisen, daß unzählige Frauen und Kinder den Mißhandlungen ihrer Gatten und Väter oder sonstiger Familienangehöriger in körperlicher und seelischer Beziehung schuldlos preisgegeben sind, da die bestehenden Gesetze und Verordnungen gegenüber den gewalttätigen Trunksüchtigen nicht ausreichen.

Das hat den Bund deutscher Frauenvereine, wie wir in seinem „Nachrichtenblatt“ lesen, veranlaßt, dem deutschen Reichstag zu handeln des neuen Strafgesetzes, das in Bearbeitung ist, folgende Forderungen einzubringen, die sicherlich auch bei uns einen lebhaften Interesse begegnen werden:

Erste Forderung: Über an öffentlichen Orten in stichlich betrunkenem Zustande erscheint, ist zu bestrafen.

Um die Ausschreitungen Betrunkenen zu verhindern, sollte der Alkoholismus in seinen frühen Stadien bekämpft und insonderheit die Trunkenheit, als ein verächtlicher, die Allgemeinheit belästigender Zustand gekennzeichnet werden. Werden Betrunkenen, auch ohne sich „eines großen Unfuges“ oder Störung der öffentlichen Ordnung“ schuldig gemacht zu haben, auf der Straße festgenommen und für einen oder mehrere Tage in Gewahrsam gebracht, so können dadurch Gewalttaten und Mißhandlungen an ihren Angehörigen verhindert werden. Wehnlische Gesetze hatten mehrere der Vereinigten Staaten vor der Einführung des Alkoholverbotes und sie sind auch in europäischen Ländern zu finden, z. B. in dem schottischen Gesetz zur Bekämpfung der Trunksucht vom 24. Dezember 1924.

Zweite Forderung: „Aber im Zustand selbstverschuldeter Trunkenheit Leib und Leben anderer bedroht oder gefährdet, seiner Familienangehöriger oder Fremder Schaden beschädigt, die öffentliche Ordnung gravitätisch stört oder sonst öffentlich in einer Weise auftritt, die geeignet ist, Vergernis zu erregen, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.“

Bezweigt wird damit:

- a) Schutz der unglücklichen Familien, insbesondere Frauen und Kinder, die heute dem Käufer schuldlos preisgegeben sind. (Die regelmäßig es nicht wegen eines Strafartag zu helfen, sich vielleicht aus den Angriffen des Säufers derart entziehen, daß es oft bei hilflosen Vorbereitungsmaßnahmen bleibt).
- b) Schutz der Öffentlichkeit gegen ordnungstörende und Vergernis erregende Trunkenheit.
- c) Rechtzeitiges Vorgehen gegenüber dem Trinker selbst, der allein dadurch wieder in geordnete Bahnen gebracht werden kann, ehe es zu spät ist.

Dritte Forderung: „Personen, die infolge von Trunkenheit die Sicherheit ihrer Umgebung oder den Unterhalt der Familie gefährden, oder durch fortgesetzte belästigende Meinungen deren Eheverhältnis, können auf Antrag des Bezirksfürsorgeverbandes (Stadt- bzw. Kreisamt) zwangsweise im Verwaltungsverfahren in einer Trinkerheilanstalt untergebracht werden, wenn diese Maßregel geeignet ist, sie an ein geordnetes Leben zu gewöhnen.“

Somit viele Maßregeln nicht wegen Gefährdung der Umgebung angeordnet werden können, sondern die Unterbringung in Anstalten anheim gestellt werden, die Unterbringung dadurch abzuwenden, daß er keine Forderung aus einem Arbeitsverhältnis und sonstigen Einkünften, z. B. Renten an die Personen oder deren Bevollmächtigte abtritt, denen gegenüber er zum Unterhalt verpflichtet ist. In diesem Falle ist die Unterbringung so lange abzuwenden, als deren Unterhalt nicht mehr durch das Verhalten des Trunksüchtigen gefährdet wird.

Von Dieben und Senem:

Der Tod einer Fortkämpferin.

S. F. Die franz. Zeitungen melden kürzlich den Tod von Mme. Degerine, der Witwe des berühmten Neurologen. Sie war nicht nur die körperliche Mitarbeiterin ihres Gatten, sondern hat auch vielen anderen Frauen den Weg gebahnt, als sie sich 1886 zum Wettbewerb für das Spital-Internat meldete. Sie war von amerikanischer Abstammung, hatte aber alle ihre Studien in Frankreich gemacht, wie übrigens auch ihre Schwestern, von denen die eine Marie-Léonine war, die andere hervorragende Astronomin im Dienst des Pariser Observatoriums. Mme. Degerine nun war die 1. Frau, die zu diesem schwierigen Examen zugelassen wurde; sie setzte ihre Studien fort und ihre wissenschaftlich sehr hochstehenden Arbeiten machten ihr die Löhne zu mehreren gelehrten Gesellschaften, die bis jetzt den Frauen hermetisch verschlossen gewesen waren. Daneben war sie eine prächtige Hausmutter und Erziehlerin, eine Frau von Herz und von nicht gewöhnlichem Mut.

Die englischen Gemeinbewohner und die Frauen.

S. F. Nach den offiziellen Zahlen der letzten Gemeinbewohner in Großbritannien sind 360 Frauen in 154 Städten Englands, in 10 Städten von Wales und in 29 Städten Schottlands gewählt worden. Fast alle großen Städte zählen also weibliche Gemeinbewohner. Außerdem haben 14 Städte, darunter Liverpool, Edinburgh, Genève, Zürich, Genève, Southampton u. a. Frauen zum Bürgermeister gewählt. Liverpool hat den ersten weiblichen „Lord Mayor“.

Die Frau im Wirtschaftsleben:

Angebot und Nachfrage im Dienstbotenberuf.

Im Rahmen einer Serie von Vorträgen über das Dienstbotenproblem, die die Frauengruppe St. Gallen im letzten Winter veranstaltete und die nächsten im Druck herauskommen werden, worauf wir unsere Leserschaft heute schon aufmerksam machen möchten, hat das weibliche Arbeitsamt in St. Gallen eine interessante Statistik über die Stellenbelegung im Dienstbotenberuf ausgearbeitet, die grell das große Mißverhältnis in Angebot und Nachfrage, die Not von so vielen Hausfrauen, beleuchtet.

In den Jahren

1906	136 offene Stellen
1907	150
1908	176
1909	174

Von diesen in 5 Jahren eingeschriebenen Mädchen waren nur 42 Prozent Schweizerinnen. Im Jahre 1918 kamen auf 100 Stellenfuchende 184 offene Stellen mit 71% Schweizerinnen (verschärfte Grenzperre).

1925/26 kamen auf 100 Stellenfuchende 150 offene Stellen (70 Prozent Schweizerinnen).

„Diese Zahlen lassen“, bemerkt dazu das weibliche Arbeitsamt, „deutlich das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage erkennen. Ein befriedigender Ausgleich kam nicht einmal in den Jahren großer Krisen zustande, als weniger Industriepersonal verlangt wurde und Massen von Mädchen arbeitslos waren. Gingen lassen die Krisenzeiten klar den Einfluß der Industrie auf den Dienstbotenberuf erkennen. Bei jeder Krise in der Siderie stuteten zahllose Mädchen aus der Industrie in den Dienstbotenberuf zurück. Und wiederum wandten sich zahlreiche Dienstmädchen — auch Deutsche — bei harter Nachfrage der Siderie zu. Gründe: gute Bezahlung, freie Zeit, hübsche Kleidung, Verlangen nach Abwechslung usw. Die starke Beeinflussung des Dienstbotenberufes durch die Industrie zeigt sich auch überaus klar in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen. Früher bekannt für den tüchtigen Schlag Dienstboten, die sehr gesucht waren, haben die beiden Kantone seit der starken Industrialisierung der letzten Jahrzehnte leider Mangel an Hauspersonal. Es melden sich sehr wenig Mädchen aus den beiden Kantonen.“

Vom Standpunkt der Hausfrau aus ist diese Erscheinung in zweifacher Beziehung unangenehm: Einmal löst die Industrie viele Mädchen vom Dienstbotenberuf weg und zweitens entwickeln sich die industriell tätigen Mädchen nicht in einem für die Hauswirtschaft günstigen Sinne. Engbelegtes Arbeitsfeld und eintönige Beschäftigung, fürzere Arbeitszeit und Freiheit bilden einen starken Gegensatz zur vielfältigen Arbeit des Dienstboten. Letztere erfordert mehr eigenes Denken, Initiative, sich rüch umstellen, wenn die Verhältnisse es erfordern. Die gleichförmige Arbeit in der Industrie macht bequem im Denken, darum scheuen die Arbeiterinnen den Dienst des Dienstboten. Diese Beobachtung kann auch dem Gemeinwesen nutzen, denn die jungen Mädchen in der Industrie selber auf andere Zweige umgelernt werden sollen.“

Die Frauen gegen die Bürokratie.

In der Festschrift zur 150. Stiftungsfest der Gemeinnützigen Gesellschaft in Basel schreibt Paul Siegfried:

„Keiner weitiere Erörterung bedarf, daß eine nur von Männern aus Wert gesetzte Gemeinnützigkeit unüberwindlich ist. Von allen den Eigenschaften abgesehen, kraft welcher die Frau zu gemeinnütziger Arbeit sich ganz besonders eignet: Sie ist die geborene und geschworene Feindin der Bürokratie, die jede Liebestätigkeit langsam erstickt, wenn man sie ihr überläßt. Wir möchten wünschen, daß die ausbrüchliche Anerkennung der Gleichberechtigung beider Geschlechter auf dem Gebiet der Gemeinnützigkeit ein festes Fundament der unentbehrlichen weiblichen Mithilfe an den Werken unserer Gesellschaft zur Folge habe.“

Was der verdiente Geschichtsschreiber der Basler „Gemeinnützigkeit“ hier sagt, das ist sicher ein Wort, das auch für einen weitiere Kreis anzuwenden und zu bedenken ist. Der bloße Männerstaat, je mehr er aus dem bloßen Polizeistaat zum Fürsorgestaat wird, ist in der Bürokratie stets bedroht. Soll die Volksgemeinnützigkeit mit Erfolg in Bestehen und Tüchtigkeit erhalten und ausgebaut werden, so müssen die geborenen Feindinnen der Bürokratie dabei sein. So sind die Frauen nicht nur in den gemeinnützigen Gesellschaften, sondern auch im Staat, der die gemeinnützige Gesellschaft werden sollte, nicht zu entdecken und sollten den Männern gleichberechtigt sein.

Rudolf Schwyzler.

Von Büchern.

Dr. Carla Jawisch-Offenly: Die richtige Ernährung. Nach dem Pirquet'schen System dargestellt für die Hausfrau. Verlaganstalt Tyrolia in Innsbruck.

Diese Schrift von nicht ganz hundert Seiten gibt sich große Mühe, das richtige Ernährungssystem nach der „Kem“-Einheit (Nahrungs-Einheit Milch) den Hausfrauen begrifflich zu machen. Pirquet nimmt als Grundlage der Nahrungslehre nicht mehr die Kalorie, sondern die Mem. Mem ist der Nährwert von einem Gramm Nahrungsmittel. Diese Nährwertlehre legt er allen seine Berechnungen zugrunde. Pirquet hat mit seinem System für Vorkreis in schmerzhaft großem Geleide, das man unumwunden anerkennen werden. Aber kein System scheint mir doch für die gewöhnliche Hausfrau etwas allzu kompliziert zu sein, wenigstens glaube ich kaum, daß sich viele Hausfrauen in dem Buchlein mit Leichtigkeit zurecht finden werden. Wer sich aber die Mühe nicht weigern lassen will, in diese Materie einzudringen, der hat hier einen guten Begleiter.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen. Leitstraße 19. Telefon 2513.

Feuilleton: Frau Anna Serzago-Suber, Zürich, Freudenbergrstraße 142. Telefon: Holligen 2808.

Man bittet dringend, unvorigt eingelassenen Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

Ihr Wohlbehagen

sichern Ihnen
Pfister-Möbel
Möbel-Pfister A-G., Bern
Ecke Bubenbergrplatz, Schanzenstrasse

Ihr Körper erstarkt, Ihre Nerven gesunden durch

Elshina Elxir oder Tabletten
Es ist das beliebteste und wirksamste Stärkungsmittel.
Orig.-Pack. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelpack. 6.25 L. d. Apoth.

Ihre Verdauung

ist der Gradmesser Ihrer Gesundheit und Arbeitsfähigkeit. Auch das Wohlbehagen und die Lernfreude Ihrer Kinder hängt meist von guter Verdauung ab.

- Also** wählen Sie nur natürliche, leicht verdauliche, tuberkelfreie Nahrungsmittel, ganz besonders
- NUSSA-** Speisefett zum Brotaufstrich!
 - Nuxo-** Mandel-Purée für Mandelmilch
 - Nussella** das sahnige Kochfett
- Diese belasten den Körper nicht mit Säuren und Zersetzungsstoffen, machen ihn widerstandsfähig und elastisch, sind gesund, preiswert und wohlschmeckend. Die **NUXO-Nahrungsmittel** stellt nur allein her das NUXO-Werk von **J. KLXSI** in Kempratzen-Rapperswil (St. G.) und sind in den meisten Lebensmittel- und Reformgeschäften erhältlich. Verlangen Sie Prospekte!

Ecole nouvelle ménagère JONGNY sur Vevey.

Français. Toutes les branches ménagères.

„TERRASANA“

Heilerde, unerreicht in ihrer Wirkung, nur durch: „Salus“-Versand **Aesona** (Tessin) bezüchbar. Verlangen Sie Prospekte

Was ganz Feines!

„Tagefrauen sehen am Boden, Männchen muss stets springen, Und die große Hanne voll Feiner Vierge bringen! Immer ist sie wieder leer! Immer heisst: 'Noch mehr, noch mehr!'“

VIRGO

Vierge Kaffeesurrogat-Mischung-500gr. 150.- Lykos 0.50.- Tlago Otten.

Für die Blinden

Sammelt Staniol und gebrauchte Briefmarken

und sendet Beides

aus den Kantonen: St. Gallen, Appenzel, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden; an das **Blindenheim St. Gallen.**

aus 4 Kantonen Basel und Zürich: **Blindenheim Basel** und **Blindenheim für Männer Zürich 4** und **Blindenheim Dankesberg Zürich,**

aus den Kantonen: Luzern, Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Freiburg an das **Blindenheim Horw bei Luzern.**

aus 4 Kantonen: Bern, Solothurn, Aargau, Wallis an die **Blindenanstalt Spiez.**

Kinderheim Villa Solc Lugano-Castagnola

Aufnahme von schwächlichen und erholungsbedürftigen Kindern im Alter von 5-16 Jahren. Sonnige Lage am Monte Brè. Neubau Zentralheizung. — Offene und geschlossene Terrassen. Spielplätze. Erfahrene Kinder-erzieherin.

* Auf Wunsch Schulunterricht. Mässige Preise. Auskunft und Prospekte durch die Leiterin Schwester Helene Nager, Lugano-Castagnola.

Kinder jeden Alters finden gute Verpflegung

„Sunneshy“, Heiden.

Habsburg - Apotheke, LUZERN

Inh. Rosina Schwarz, Apoth.

Kraftspender, Lebensspender ist **Haemoglobinwein**

Bouillon OXO

in Produkt der Cie.

LIEBIG

Der OXO-Fleischbrühwürfel enthält echten LIEBIG Fleischextrakt. Er verleiht nie und wird für die gute Küche stets vorgezogen. Trotz seiner reichen Zusammensetzung und Ausgiebigkeit ist er nicht teurer als andere... Probieren Sie den OXO-Würfel!

Warum nervös?

Auch Sie

Müssen etwas für Ihre Nerven tun! Fürs Sanatorium haben Sie wieder Zeit noch Geld. Um so wertvoller wird Ihnen ein Besar sein, der einfache Wege zugewandenen Nerven zeigt.

BEYER-BAND 183

Warum nervös?

Ein Buch für Nervöse und solche, die es nicht werden wollen. Für Fr. 1.18 überall zu haben, wo nicht, direkt von der **Dr. O. E. G. Zürich, Seidengasse 14**

Fr. 19.— oder Fr. 22.—

Je nach Größe kostet der wunderbare RECO-FIX-Universal-Apparat, der best. waagrecht stabilisiert u. d. dort, der enorm an Zeit und Brennstoff spart und der Hausfrau den strengen Küchendienst erleichtert. Interessanter Prospekt durch die

RECO-FIX-FABRIK RECO A.-G. Biel 35

Anstricken

von Strümpfen, auch feingestrickter, und **Ersetzen**

der Füsse aller gewebenen, einschliesslich seltdener Strümpfe, aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Triest. Velle Baumwolle. Verkauf neuer Strümpfe.

Strampflicker Alttstetten-Zürich Inh. W. Tröndle.

Saffa

Zur Schweizer. Ausstellung für Frauenarbeiten Vorteilhafte Bezugsquellen für die Lieferung von Material zu den Ausstellungsarbeiten

Zu Ausstellungszwecken

Fransen
empfehlen wir
seiden, leinen, wollen, in vielen Breiten und reicher Farbauswahl

Cordons
in allen Stärken und Farben

Dekorationsstoffe
billige Qualitäten

Seidenstoffe
aller Art

Lézarden und Borden
in riesigem Sortiment

Gallons
in altgold, stahl und farbig

Quasten
in versch. Größen, Farben u. Formen

◆ **Billige Preise** ◆
Verlangen Sie unsere Muster

Hosmann & Rupp
Bern Biel
Waisenhausplatz 1 Nidaugasse 39

LEINENHAUS-QUALITÄTEN



WERDEN
BEVORZUGT

DANK IHRER VORZÜGLICHEN
HALTBARKEIT UND SCHÖNHEIT
GROSSE AUSWAHL IN
REINLEINEN = HALBLEINEN
STICK- UND KLEIDERLEINEN
BAUMWOLLÜCHER
DAMAST = BAZIN = TISCHWÄSCHE

VERLANGEN SIE UNVERBINDLICH MUSTER = WIR
BEDIENEN SIE **PREISWERT!**

LEINENHAUS A.-G. BERN
ECKE BAHNHOFPLATZ = BOLLWERK
GENFERHAUS

Schöne Seide für schöne Arbeiten

Als alteingeführtes Spezialgeschäft für Seidenstoffe und Samt (Engros und Detail) können wir Ihnen für **alle Handarbeiten**, Lampenschirme, Kissen, Kleider, Malereien, Garnituren usw., immer eine besonders schöne und grosse Auswahl modernster Stoffe zeigen. Wir führen nur erste Qualitäten, die eine sorgfältige Verarbeitung wert sind.

FÜR KISSEN und HAND-ARBEITEN Satin mi-soie
Duchesse, Paillette
Velours soie
FÜR Lampenschirme Pongé uni u. bedruckt
Crepe de Chine
FÜR KLEIDER Velvet, Velours chiffon
Crepe de chine uni und impr.
Crepe Marocain impr.
Veloutine tré. Laine
Crepe Satin
Crepe Georgette

Verlangen Sie bitte unsere Muster.

SEIDEN-JUCKER
Theaterplatz, BERN

für **LAMPENSCHIRME:**

Seidenstoffe
Fransen
Drahtgestelle
Kordeln, Perlen

A. & E. MAURER, BERN
43 Kramgasse

INTÉRIEUR MOSER-HERREN

*Kunsth Handwerk
Innendekoration
Handwebereien*

BERN, Kramgasse 72

FR. SCHUMACHER DRECHSLER BERN KESSLERGASSE No. 16

**Kunstgewerbliche
Drechslerarbeiten
TISCHLAMPEN
LAMPENSTÄNDER**

Anfertigung nach Zeichnung und spez. Wünschen

Holen Sie

sich Ihr Material für SAFFA-Arbeiten
Wolle, Stoffe, Garne
Porzellan, Farben

bei
D. GUBLER & Cie.
Kunstgewerbliche Arbeiten
Bern, Spitalgasse 4

Wir raten Ihnen aufs Beste!

RUD. CHRISTEN Spezialhaus für Betten

BERN
Quartiergasse 21/23

Füllungen für
Sopha-Kissen
Kunstflaum
besser und verteilhafter als Kapock
und nicht teurer.

Handarbeiten

zum Ausstellen sollen geschmackvoll und praktisch, technisch einwandfrei und materialgerecht ausgeführt sein. Wir liefern Ihnen in *Strickwollen, Baumwoll- und Seidengarnen* nur bewährte Qualitäten und beraten Sie gerne bei der Auswahl.

Großes Lager in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten
Erstklassiges Zeichnungs- und Stickeratelier
Auswahlsendungen nach auswärts

H. Zulauf, Marktgasse 55/1, Bern

Wwe. Christeners Erben

Glashandlung
Mal-Porzellan

Kramgasse 58 • Bern

Kleiderstoffe

in reichhaltiger Auswahl
und bewährten Qualitäten.
Reduzierte Preise bei Ein-
sendung von Wollsaachen.
Verlangen Sie Muster

Tuchfabrik Schild A.-G. Bern

Sämtliches Material zum Häkeln, Stricken und Gabeln von **Chales, Kissen Teewärmern etc.**

finden Sie in gediegener Auswahl
im

SPEZIALGESCHÄFT

H. Bigler, Bern
14 NEUENGASSE 14

NB. Anleitung sämtlicher Arbeiten beim
Einkauf des Materials gratis.

Stühle und Armlehnstühle Klubfauteuils Ohrenfauteuils

In Flach- oder Federpolsterung
In den apartesten Formen

zum Selbstüberziehen
hat stets am Lager

Möbelfabrik H. Jörns, Bern
Wasserwerkstrasse 35 Telephone Dollwerk 32.50

ERNST BLANK VERGOLDUNGEN EINRAHMUNGEN

BERN
Nydeckstrasse 15
Tramhaltest. Nydeck
Tel. Christoph 29.61

Haben Sie Bedarf

in Oel-, Aquarell-, Wasser-, Porzellan- und Stoff-Farben
sowie sämtlichen Pinseln, Lacken und Boden-Präparaten

wenden Sie sich vertrauensvoll
an die Spezialfirma

H. BÖHME-STERCHI, LACKFABRIK
Bern - Bürgerhaus

Einkauf ist Vertrauenssache, daher direkt vom Fabrikant
Haus gegründet 1866

HELENE MARTI CLARA FORRER

empfehlen sich für

einfache und luxuriöse

BUCHHEINBÄNDE

Falkenplatz 16 II
BERN
Tel. Christoph 55.96

Sämtliche Materialien

für Stoff-, Porzellan-, Aquarell-, Oel- und
Pastellmalerei, sowie Pinsel, Malblocks,
Skizzenbücher, Farbstiftletus

kaufen Sie am vorzuziehbarsten bei
H. Böhme-Sterchi, Lackfabrik
Bern - Neugasse 20 (Bürgerhaus)

Spezial-Abteilung
für
Liebhaber-malerei